

Meine kleine

Friedensstatue

weltweit



Meine kleine

Friedensstatue

weltweit



- 01 *Das lange Schweigen wird gebrochen*
Der öffentliche Auftritt einer Überlebenden 1991
- 02 *Eine Mädchenstatue für den Frieden*
Die 1000. Mittwochs demonstration
- 03 *Bitte vergesst uns nicht!*
Bedeutungen und Symbolik der Statue
- 04 *Immer an meiner Seite*
Das Projekt zur kleinen Friedensstatue in Deutschland
- 05 *Hintergründe*
Das Schicksal der „Trostfrauen“
- 06 *Ari muss bleiben!*
Die Friedensstatue Ari in Berlin-Moabit



Am 14. August 1991 trat Kim Hak-Soon mutig vor die Fernsehkameras. Sie wurde mit 16 Jahren vom japanischen Militär in die Sexsklaverei gezwungen.

„ Ich bin Kim Hak-Soon
und ich wurde damals als
„Trostfrau“ vom japanischen
Militär verschleppt.“ “

„Der Gedanke daran, dass es nach meinem Tod niemanden mehr gibt, der darüber reden wird, veranlasste mich dazu, öffentlich aufzutreten.

Obwohl ich inzwischen alt geworden bin, habe ich noch immer unglaubliche Angst davor, wie die japanischen Soldaten Menschen töteten. Ich habe dabei so furchtbar gezittert.

Ich sah es so oft, dass ich aus Angst nicht darüber reden konnte, dabei hätte ich so gerne mit jemandem darüber gesprochen.“

Juli 1997, aus dem letzten Interview mit Kim Hak-Soon vor ihrem Tod im Dezember desselben Jahres.

Der erste öffentliche Auftritt einer Überlebenden 1991

Am 14. August 1991 trat Kim Hak-Soon zum ersten Mal öffentlich vor die Fernsehkameras, um von ihren Erfahrungen zu berichten: „Ich war eine ‚Trostfrau‘ für das japanische Militär.“

Nach diesem ersten öffentlichen Zeugnis einer Überlebenden wurden die Kriegsverbrechen und der Missbrauch von Frauenrechten durch das japanische Militär im Zweiten Weltkrieg aufgedeckt. Daraufhin wurde das lange Schweigen gebrochen: nicht nur von Betroffenen aus Südkorea, sondern auch aus Nordkorea, Taiwan, China, Indonesien, den Philippinen, Osttimor und den Niederlanden, die Indonesien damals als Kolonie besetzten. Japan führte im Bündnis mit Deutschland und Italien den Asien-Pazifik-Krieg (1937-1945) und zwang etwa 200.000 Mädchen und Frauen¹ zur sexuellen Sklaverei.

Entgegen der Forderungen der Betroffenen übernahm die japanische Regierung keine volle Verantwortung für ihre Kriegsverbrechen und veranlasste keine offizielle Entschädigung. Indirekte Geldzahlungen über

1

Zu den Regeln des Genderns siehe Impressum, Seite 46 in diesem Heft.



private Fonds und Stiftungen dienten Japan nur dazu, sich des „lästigen Themas“ zu entledigen. So wurde keine wirkliche Aufarbeitung der Problematik angestrebt. Die Forderungen, die Geschehnisse in die Schulbücher aufzunehmen, um eine inner-japanische Aufarbeitung voranzutreiben, werden bis heute ignoriert.









Die 1000. Mittwochsdemostration



An den Mittwochsdemostrationen nehmen viele junge Menschen teil.



Am 8. Januar 1992 fand anlässlich eines Besuches des damaligen japanischen Premierministers Miyazawa Kiichi die erste „Mittwochs demonstration“ vor der japanischen Botschaft in Seoul statt. Seitdem demonstrieren Überlebende und Aktivist*innen jede Woche und fordern unter anderem eine offizielle Entschuldigung und Entschädigung. Bei der 1000. „Mittwochs demonstration“ am 14. Dezember 2011 wurde die erste Friedensstatue, entworfen von dem Ehepaar Kim Seo-Kyung und Kim Eun-Sung, vor der japanischen Botschaft in Seoul errichtet. An diesem Tag kamen dort mehr als 5.000 Menschen zusammen. Da die Straße vor der Botschaft zu eng war, mussten zahlreiche Demonstrierende wieder nach Hause gehen. Auch weiterhin versammeln sich jeden Mittwoch etliche Menschen vor der japanischen Botschaft, um zu demonstrieren.

Seither werden weitere Friedensstatuen nicht nur in betroffenen asiatischen Ländern, sondern auch in Australien, den USA, Kanada sowie in Deutschland errichtet.

Bedeutungen und Symbolik der Statue

Das Mädchen in der Hanbok-Tracht

Nachdem 1991 das Schweigen gebrochen und Japan des Verbrechens der sexuellen Sklaverei beschuldigt worden war, glaubten viele Menschen, dass nur wenige Frauen von dieser brutalen Unterdrückung betroffen waren. Sie waren sich der Kriegsverbrechen Japans gegen die vielen jungen Mädchen und Frauen in Korea und anderen Ländern nicht bewusst.

Die Statue verkörpert das Bild eines Mädchens in traditioneller Hanbok-Tracht. Sie erinnert an die Vielzahl junger Frauen und Mädchen, die während des Asien-Pazifik-Krieges vom japanischen Militär in die militäreigenen Bordelle – die sogenannten „Troostationen“ – verschleppt wurden. Die Tracht steht nicht nur für die koreanischen Opfer, sondern allgemein für die historische Zeit und Verwundbarkeit aller Betroffenen im Asien-Pazifik-Raum.



Das gealterte Mädchen als Schatten

Die Figur zeigt ein junges Mädchen, doch ihr Schatten nimmt die Gestalt einer gealterten Frau an. Der Schatten repräsentiert auch die Zeit, die ohne eine Entschuldigung Japans verging und das Mädchen zu einer alten Frau werden ließ, die noch immer ohne Anerkennung der ihr zugefügten Verbrechen weiterleben muss. Eine der ehemaligen „Trostfrauen“, Gil Won-Ok, sagte:

„Ob ich Japan verzeihen könnte, wenn es alles tut, was wir verlangen? Gebt mir mein Leben zurück!“.

Weder kann die Zeit, die die Frauen mit Trauer in ihren Herzen verbrachten, zurückgedreht, noch die ihnen angetane Gewalt wiedergutmacht werden.

평화비

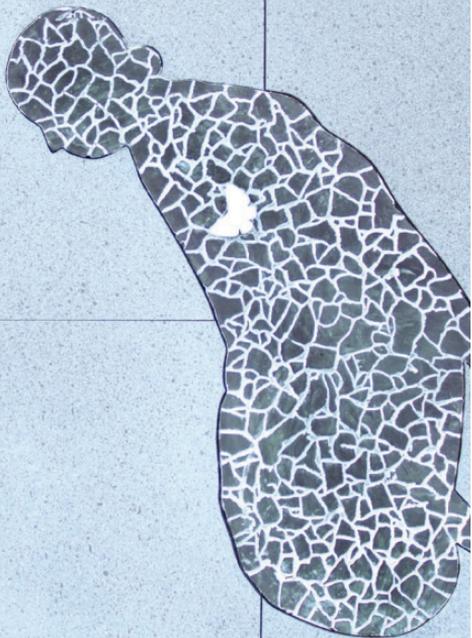
1992년 1월 8일부터 이 곳 일본대사관 앞에서 열린 일본군 '위안부' 문제해결을 위한 수요시위가 2011년 12월 14일 첫 번째를 맞이함에, 그 숭고한 정신과 역사를 잊고자 이 평화비를 세우다.

December 14, 2011 marks the 1000th Wednesday Demonstration for the solution of Japanese Military Sexual Slavery issue after its first rally on January 8, 1992 in front of the Japanese Embassy.

This peace monument stands to commemorate the spirit and the deep history of the Wednesday Demonstration.

1992年1月8日、日本軍「慰安婦」問題解決のための木曜デモが、ここ日本大使館前ではじまった。

2011年12月14日、1000回を迎えるにあたり、その崇高な精神と歴史を引き継ぐため、ここに平和の碑を建立する。



Der weiße Schmetterling

Ein weißer Schmetterling sitzt inmitten des Schattens. Viele der betroffenen Frauen sind verstorben, ohne zu Lebzeiten eine Entschuldigung von den Tätern erhalten zu haben. Schmetterlinge symbolisieren in Asien die Wiedergeburt. Ein weißer Schmetterling wurde von den Künstler*innen mit der Hoffnung auf den Schatten gesetzt, dass die Frauen als Schmetterlinge auf die Erde zurückkehren und die in ihrem Leben so ersehnte Entschuldigung entgegennehmen können.





Der leere Stuhl

Der leere Stuhl symbolisiert Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er ist Ausdruck des Wunschs, dass die verstorbenen „Trostrfrauen“ noch hier sitzen könnten. Er erinnert an die Einsamkeit, die die Frauen erleben mussten, und steht für all die unbekanntenen Opfer. Menschen, die gegenwärtig die Statue aufsuchen, sind eingeladen, sich neben das Mädchen zu setzen und ihre damaligen Gefühle nachzuempfinden, wodurch sie den heutigen Aufruf der mittlerweile gealterten Frauen verstehen. Der Stuhl symbolisiert ein Versprechen an die Zukunft. Betrachtende können sich den Forderungen der „Trostrfrauen“ für eine Welt ohne Krieg und sexuelle Gewalt anschließen.

Die geballten Fäuste und die angehobenen Fersen





Das Mädchen ist barfuß. Ihre angehobenen Fersen berühren den Boden nicht. Nach dem Krieg konnten zahllose „Trostfrauen“ nicht heimkehren, und diejenigen, die zurückkamen, litten ihr Leben lang unter Schuldgefühlen, als ob sie gesündigt hätten. Nach dem Brechen des Schweigens schob die koreanische Regierung außenpolitische Gründe vor, um weiter über die Vergangenheit der „Trostfrauen“ zu schweigen. Die Regierung schenkte der Trauer der Überlebenden und der koreanischen Zivilgesellschaft keine Aufmerksamkeit. Ihr Unbehagen drückt sich in der „angehobenen“ Fersen aus. Die geballten Fäuste weisen auf ein Leben voller Scham und Isolation hin. Gleichzeitig symbolisieren sie den festen Entschluss, nicht mehr über die Kriegsverbrechen des japanischen Militärs zu schweigen und sich trotz Demütigungen als Mensch nicht aufzugeben.



Die Haare

Mädchen in Korea pflegten ihre Haare sorgfältig und ließen sie nicht unbedacht kurz schneiden. Betrachtet man die Statue näher, bemerkt man, dass ihre Haare grob und strähnig abgeschnitten wurden. Die abgeschnittenen Haare stellen dar, dass die Frauen und Mädchen gewaltsam von ihrem eigentlichen Leben, ihrer Familie und ihrem Heimatort getrennt wurden.

Der Vogel

Der Vogel symbolisiert Frieden und Freiheit. Er kann sowohl am Himmel fliegen, als auch auf dem Erdboden leben. Dadurch wird ihm eine vermittelnde Funktion zwischen den Toten und den Lebenden zugeschrieben. Der Vogel auf der Schulter des Mädchens zeigt: Die Verstorbenen sind nicht ganz fort, sondern bleiben mit uns verbunden.



Das Projekt der kleinen Friedensstatue in Deutschland

Am 28. Dezember 2015 wurde die japanisch-koreanische Vereinbarung zur „Trostrfrauen“-Frage verkündet. Darin wird gefordert, die Friedensstatue vor der japanischen Botschaft in Seoul zu entfernen. Statt einer offiziellen Entschädigung bot Japan eine Milliarde Yen (ca. 7,5 Mio. Euro) als „Heilungsgeld“ für die Errichtung einer Stiftung in Südkorea, die das Geld unter den Betroffenen und ihren Angehörigen verteilen sollte. Eine weitere Auseinandersetzung mit dem Thema wurde explizit ausgeschlossen – sowohl auf japanischer als auch auf südkoreanischer Seite. Das Problem sei endgültig und unwiderruflich beigelegt.

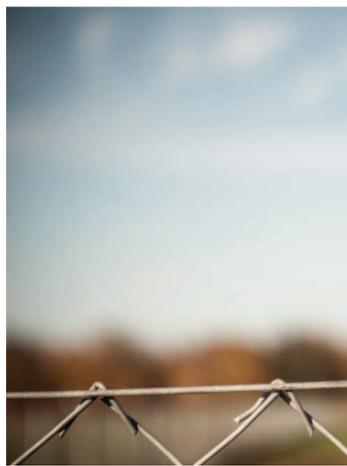
Die Intention Japans, die Friedensstatue zu entfernen und damit die Geschichte zu verdrängen, aber auch die Ignoranz der damaligen südkoreanischen Regierung, empört viele Menschen in Südkorea. Unser Ziel ist es, die Thematik der „Trostrfrauen“ weiter bekannt zu machen, weshalb wir uns entschlossen haben, eine Bewegung für die kleine Friedensstatue zu initiieren.

Das Projekt der kleinen Friedensstatue ist Teil der Kampagne der Gerechtigkeits- und Anerkennungsbewegung, die mit den „Trostrfrau-



Die kleine Friedensstatue auf dem Tempelhofer Feld in Berlin.

en“ zusammenarbeitet. Mit der Verbreitung der kleinen Friedensstatuen wollen wir an die schmerzvolle Vergangenheit erinnern, selbst wenn die große Friedensstatue entfernt wird.





Das Schicksal der „Trostfrauen“

An dem Begriff „Trostfrauen“ (Japanisch: ianfu 慰安婦) wird der Zweck des Systems der sexuellen Sklaverei deutlich: Die jungen, vom Krieg erschöpften Soldaten, die im Namen des Kaisers in den Krieg zogen, sollten angeblich durch sexuelle Dienste „getröstet“ werden – ein Belohnungssystem, für das hunderttausende Frauen missbraucht wurden.

Während des Asien-Pazifik-Krieges (1937-1945) entführte das japanische Militär systematisch junge Frauen und Mädchen und zwang sie zur sexuellen Sklaverei für seine Soldaten. Schätzungsweise 200.000 Frauen und Mädchen erlitten dieses Schicksal, unzählige von ihnen als Minderjährige. Frauen aus dem gesamten Asien-Pazifik-Raum waren betroffen. Bis heute meldeten sich mehrere Hundert ehemalige „Trostfrauen“ aus mindestens 14 Ländern: Myanmar, China, Ost-Timor, Indonesien, Japan, Kambodscha, Malaysia, Niederlande, Nordkorea, Papua-Neuguinea, Philippinen, Südkorea, Taiwan und Thailand. Nach jüngster Studie sollen 34 Frauen aus Deutschland betroffen sein. Erst 46 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Schweigen gebrochen und die Untaten des japanischen Militärs aufgedeckt.



„Trostrfrauen“, die von den Alliierten gefangen genommen wurden. Park Yeong-Shim (ganz rechts) ist schwanger. Myanmar, 1944.

Verbrechen an den „Trostrfrauen“

Die japanische Armee richtete bereits 1931 beim Überfall auf China eigene Bordelle ein. Massiv ausgeweitet wurde das „Trostrfrauen“- System ab 1937, als Japan erneut China und später den gesamten Asien-Pazifik-Raum überfiel. Durch die Errichtung militäreigener „Trostrstationen“ sollte die Kampfkraft und Moral der Soldaten gesteigert werden.



Soldaten warten in einer Reihe vor einer Troststation. China

Spontane Massenvergewaltigungen in Kriegsgebieten sollten verhindert und die Soldaten vor der Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten geschützt werden. An den Eingängen der Bordelle wurden Vorschriften

und Preistabellen ausgehängt. Nur wenige Soldaten hielten sich aber an diese Regeln, sodass zahlreiche Frauen mit Geschlechtskrankheiten infiziert und auch schwanger wurden. Die Militärmarken, die an die Frauen gezahlt werden sollen, behielten meistens die Bordellbetreiber*innen.

Überlebende berichten, dass die meisten von den „Trostfrauen“ vor ihrem „Einsatz“ durch Schläge, Drohungen und Vergewaltigungen „gefügig“ gemacht, bei Fluchtversuchen gefoltert und getötet wurden. Tag und Nacht wurden sie von den Soldaten unter erschreckenden Bedingungen misshandelt. Nach der Kapitulation 1945 tötete das japanische Militär die Frauen vor Ort, um Beweise zu vernichten oder ließ sie mittellos in der Fremde zurück. Nur wenige schafften es bis in ihre Heimat und viele blieben in den ehemals besetzten Gebieten zurück. Die meisten von ihnen trauten sich aufgrund von Scham- und Schuldgefühlen nicht einmal im engsten Familienkreis von ihren traumatischen Erlebnissen zu erzählen.

An die Öffentlichkeit

Die südkoreanische Professorin Yun Jeong-Ok (geb. 1925) wurde als junge Schülerin, wie zahlreiche Mitschüler*innen für die so genannte „Freiwillige Truppe“, bekannt als Jeongshindae, zwangsrekrutiert, um unter anderem in Munitions- und Textilfabriken eingesetzt zu werden. Als Yun nach Kriegsende von den heimgekehrten Soldaten und Zwangs-



Schnappschuss vor einer Troststation „Furusato“ (Heimatstadt). China

arbeitern hörte, aber nicht von den zwangsrekrutierten Frauen, entschloss sie sich, dazu weitere Nachforschungen anzustellen. So entdeckte sie das schiere Ausmaß der Kriegsverbrechen.

1990 gründeten daraufhin 37 Frauenorganisationen gemeinsam die Dachorganisation „The Korean Council for the Women Drafted for Mi-

litary Sexual Slavery by Japan“ (kurz The Korean Council), nachdem sie in einer Konferenz zum Sex-Tourismus durch japanische Geschäftsmänner von Yun auch über die „Trostfrauen“ erfahren hatten. The Korean Council forderte 1991 die japanische Regierung auf, sich ihrer Geschichte zu stellen. Dieser Aufruf wurde aber zurückgewiesen. So erklärte sich Kim Hak-Sun bereit, am 14. August 1991 in der Abendschau von des koreanischen Fernsehsenders KBS aufzutreten. Es wurden Hotlines eingerichtet und eine Reihe von Aufrufen über Hörfunk und Fernsehen gestartet, woraufhin sich über 240 Überlebenden meldeten.

Japan und die „Trostfrauen“-Frage

Yoshimi Yoshiaki, Professor der Chuo-Universität in Tokio, entdeckte 1992 zahlreiche Dokumente in der Bibliothek des Verteidigungsministeriums, welche die Rekrutierung von Frauen und die Errichtung von Militärbordellen durch die japanische Armee belegen. Trotz der zahlreichen Aussagen betroffener Frauen und der Entdeckung der Beweisdokumente behauptet Japan weiterhin, dass sich Frauen freiwillig gemeldet hätten. Bis jetzt wurden Täter weder gesucht, noch bestraft.

1995 gründete Japan unter der Leitung des damaligen Premierministers Murayama Tomichi einen teils staatlich finanzierten „Fonds für asiatische Frauen“. Die Zahlungen aus diesem Fonds waren aber nicht als „Entschädigungen“ für die Taten im Zweiten Weltkrieg, sondern als

„medizinische Unterstützung und Sozialhilfe“ ausgewiesen. Aus diesem Grund lehnten viele „Trostfrauen“ den Fonds ab, welcher schließlich 2007 mit Begründung der Verjährung aufgelöst wurde.

1994 beschloss Japan, das Thema der „Trostfrauen“ in die Schulbücher aufzunehmen. Diese Entscheidung war jedoch nur von kurzer Dauer. Konservative Politiker*innen setzten durch, dass alle Hinweise auf dieses Kapitel in Japans Kriegsgeschichte wieder aus Schulbüchern entfernt wurden. Es folgten zwar eine Reihe öffentlicher Entschuldigungen von Politiker*innen gegenüber den Überlebenden, doch wurde die Verantwortung Japans an den Kriegsverbrechen genauso oft von führenden Politiker*innen abgestritten. Als nach 54 Jahren von 2009 bis 2012 wieder die sozialdemokratische Partei [Minshutou] die Regierung in Japan stellte, kam auch neue Hoffnung auf Anerkennung und Entschädigungen auf. Jedoch wurden keine konkreten Schritte in diese Richtung unternommen. Es gibt seit Ende 2012 wieder eine konservative Regierung in Japan, die kein Interesse an einer Aufarbeitung der Kriegsverbrechen zeigt.

Die japanisch-koreanische Vereinbarung am 28.12.2025, die im Kapitel „Das Projekt der kleinen Friedensstatue“ ausführlicher beschrieben wird, wurde zwar von der Nachfolgeregierung unter Moon Jae-In nicht anerkannt, aber auch nicht neu verhandelt. Die Stiftung „Versöhnung und Heilung“ wurde wegen des massiven Druckes der Zivilgesellschaft im November 2018 aufgelöst.

氏名削除												世帯	第1尉安取	第2尉安取							
五	六	九	八	一	一	五	九	八	一	一	一	一	一	一	一	一	一	一	一	一	一
可	可	可	不	不	可	可	可	可	可	可	可	可	可	可	可	可	可	可	可	可	可
			淋	疾																	
			病	痢																	
氏名削除												世帯	第1尉安取	第2尉安取							
							一	一	一	一	一	一	一	一	一	一	一	一	一	一	一
							九	〇	〇	〇	〇	可	可	可	可	可	可	可	可	可	可
							不														
							淋														
							病														

一、檢査成績左記通り通報入

十一月十日イロイロ警備隊医務室



Ergebnis eines STD (Sexually Transmitted Diseases) Checks durch Sanitätsärzte der Wachschutzgarnison <Iroiro> auf den Philippinen, 1942. Von den 26 untersuchten „Trostfrauen“ waren neun Teenager, sechs Frauen litten unter Gonorrhoe oder Erosion. Frauen wurden nicht als „gesund“ oder „krank“ vermerkt, sondern als „möglich“, „Monatsregel“ und „unmöglich / Erosion oder Gonorrhoe“. Das verdeutlicht, dass die Untersuchung der Befriedigung der Lust der Soldaten diente.

In einem späteren Bericht an das UN-Komitee zur Eliminierung der Diskriminierung von Frauen vom 31. Januar 2016 reichte die japanische Regierung außerdem einen Antrag ein, in dem vermerkt wurde, dass die „Trostfrauen“ keine sexuellen Sklavinnen gewesen wären. Dies stellt einen Rückschritt im Vergleich zur „Kono-Erklärung“ von 1993 dar, in der die japanische Regierung eben dieses Faktum eingestand.

Im Oktober 2023 erkannte das oberste Gericht in Seoul die private Klage von sechs Überlebenden und ihren Angehörigen gegen die japanische Regierung an und stellte damit das Gesetz der Staatsimmunität in Frage. Diese Entscheidung wird als großer Sieg für die „Trostfrauen“-Bewegung gewertet.

Kollektive Erinnerungsarbeit

Von den zwei Organisationen in Südkorea, in denen Überlebenden betreut wurden, existiert inzwischen nur noch eine: das „Haus des Teilens“ (Nanum-ui Jip) in Gwangju bei Seoul. In diesem Wohn- und Museumsprojekt, das mit finanzieller Unterstützung der koreanischen Regierung umgesetzt wurde, konnten Überlebende gemeinsam ihren Lebensabend verbringen. Jeden Mittwoch fuhren die Frauen zur Demonstration vor die japanische Botschaft, um gemeinsam mit jungen Menschen lautstark „Entschuldigung und Entschädigung!“ zu fordern. Trotz ihres hohen Alters blieben sie wachsam und offen. An Wochenen-

den empfangen sie Besucher*innen, darunter auch viele junge Menschen aus Japan und weltweit.

Gil Won-Ok wurde im Alter von 13 Jahren nach China verschleppt. Sie reiste später als Aktivistin um die Welt, solange sie noch dazu in der Lage war. „Meine Jugend wird niemals wieder gut, doch ich möchte nicht, dass das Gleiche anderen jungen Frauen geschieht. Der Krieg ist an allem Schuld“, erzählte sie im August 2010 in Berlin.

Der japanischen Regierung bleibt nicht mehr viel Zeit, um den Wünschen der Überlebenden nachzukommen und sich ordnungsgemäß zu entschuldigen. Aufgrund ihres hohen Alters sterben immer mehr Überlebende, die auf eine aufrichtige Entschuldigung und Entschädigung warten. Kraft schöpfen die Überlebenden wie Gil Won-ok aus der kollektiven Aufarbeitung der Vergangenheit; sie sind aus ihrem Opferdasein heraus zu mutigen Verfechter*innen von Menschenrechten geworden. Und längst sind diese alten Damen Vorbild für zahlreiche junge Frauen, die sexueller Gewalt ausgesetzt sind - nicht nur in Asien, sondern weltweit.





Weltweite Solidarität der Opfer von sexueller Gewalt:

Gil Won-Ok, eine ehemalige „Trostfrau“ (geb. 1928), und die Jesidin Marwa Al Aliko (geb. 1993/1994), die vom IS 2014 als „Sexsklavin“ nach Rakka verschleppt wurde, begegneten sich im Mai 2017 in Berlin bei der Übergabe des Schmetterlingsfonds. Das Zusammentreffen wurde von der AG „Trostfrauen“ im Korea Verband in Kooperation mit Eziden Weltweit e.V. organisiert.

Die Friedensstatue Ari in Berlin-Moabit

Erinnerung an die „Trostrfrauen“

Am 28. September 2020 stellte die AG „Trostrfrauen“ des Korea Verbands mit offizieller Genehmigung nach Empfehlung der Kommission Kunst im Stadtraum des Bezirks Mitte (KIST) die Friedensstatue im Berliner Stadtteil Moabit auf.

Die Berliner Friedensstatue wurde auf den Namen „Ari“ getauft. Das bedeutet „die Mutige“ auf Armenisch. Denn die Statue soll vor allem an die mutigen und selbstermächtigten Schritte der Überlebenden erinnern, die patriarchale Denkmuster ins Wanken gebracht haben. Ihre Arbeit wirkt den Strukturen entgegen, die dafür sorgen, dass z.B. Massenvergewaltigungen von Frauen in Kriegskontexten stillschweigend hingenommen wurden. Die „Trostrfrauen“ haben einen maßgeblichen Beitrag dazu geleistet, dass Vergewaltigungen und sexuelle Sklaverei zum ersten Mal als Kriegsverbrechen anerkannt werden konnten.



Am 28. September 2020 wurde die Friedensstatue „Ari“ gemeinsam mit der Nachbarschaftsinitiative re-Union in Berlin Moabit eingeweiht.

Kampf um die Friedensstatue

Direkt nach Aufstellen der Statue begann die japanische Regierung, deutsche politische Entscheidungsträger*innen unter Druck zu setzen, die Statue zu entfernen. Das Bezirksamt Mitte entzog seine Bewilligung und forderte den Korea Verband auf, die Statue innerhalb einer Woche abzubauen. Zur Begründung wurde aufgeführt, dass Deutschlands diplomatischen Beziehungen zu Japan sowie das friedliche Miteinander von 100 Nationen im Bezirk Mitte nicht gestört werden sollten.

Die AG „Trostfrauen“ und der Korea Verband mobilisierten daraufhin die Zivilgesellschaft und sammelten innerhalb von zwei Tagen 12.000 Unterschriften für den Erhalt der Statue. Menschen aus Berlin und der ganzen Welt protestierten und verhinderten so ihre sofortige Entfernung. Die Berliner Bezirksverordnetenversammlung (BVV) setzt sich massiv für den dauerhaften Erhalt der Friedensstatue ein. Das Bezirksamt sitzt zwischen den Stühlen und die Friedensstatue wird bis zu heutigem Zeitpunkt auf unbestimmte Zeit „geduldet“.

Am 13. Oktober 2020 kamen mehr als 300 Menschen und diverse Medienvertreter*innen zur Demonstration gegen die Entfernung der Friedensstatue.





Wie soll neue Erinnerungskultur in Deutschland aussehen?



Mädchen aus der Nachbarschaft spielen mit der Friedensstatue „Ari“, Mai 2022.

Die Befürchtungen des Bezirksamtes sind unbegründet: Weder die Beziehung zu Japan hat sich verschlechtert, noch gibt es in Berlin Streit zwischen den koreanischen und japanischen Communitys. Im Gegenteil: Die Friedensstatue verbindet viele Communitys in Berlin, die gegen Rassismus, Sexismus und Kolonialismus kämpfen. Sie ist zum Symbol für Mut und Aufbegehren gegen Unrecht geworden. An der Friedensstatue wird demonstriert und erinnert: am 8. März zum Internationalen Frauenkampftag, am 25. November zum Tag gegen Gewalt an Frauen, an die Opfer des rassistischen Attentats von Hanau im Jahr 2020 und des anti-asiatischen Atlanta-Shootings 2021. Die Statue ist fester Bestandteil des Moabiter Kiezes und des Stadtbilds im Allgemeinen.

Die Friedensstatue steht nicht für einen Konflikt zwischen Korea und Japan. Sie erinnert an dekoloniale und feministische Kämpfe, die damals und heute über Europa hinausgehen, weist auf die Kontinuität von sexueller Gewalt hin und macht Mut.

Der Kampf um das Verbleiben der Statue wirft Fragen auf: An was wollen und dürfen wir uns in Deutschland erinnern? Wessen Geschichte ist im Stadtbild vertreten und wer entscheidet hierüber? Die Friedensstatue antwortet: Dies ist unsere Stadt und dies sind unsere Geschichten und wir werden nicht schweigen, sondern sie erzählen.

Impressum

Gegen die japanisch-koreanische Vereinbarung vom 28.12.2015 initiierte das Künstlerpaar, Kim Seo-Kyung und Kim Eun-Sung, das Projekt „Die kleine Mädchenstatue“. Die vorliegende Broschüre ist eine erweiterte Fassung der koreanischen Ausgabe, die das Paar Ende März 2016 zum Projekt herausgab.

Anmerkung der Herausgeberin:

Unsere Kritik richtet sich gegen die Verantwortlichen der japanischen Regierung. Wir sind weder gegen das Land Japan noch gegen die Bürger*innen Japans.

Regeln des Genderns

Wenn wir „Frauen“ schreiben, sind hier Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nichtbinäre, trans und agender Personen (FLINTA*) gemeint. Wir sind uns bewusst, dass Männer* und Jungen* ebenso zu den Betroffenen, Opfern und Überlebenden von sexualisierter Gewalt im Krieg gehören. Um die Übersichtlichkeit des Bildes zu gewährleisten, verzichten wir auf den Genderstern nach Frauen* und

Mädchen*. Begriffe wie „Zeugenaussagen“ werden soweit möglich zu „Zeug*innenaussagen“ oder „Freundschaft“ zu „Freund*innenschaft“ umgeschrieben.

Verzicht auf den Begriff „Prostitution“

Der Begriff „Prostitution“ ist ein veraltetere und missverständlicher Begriff mit negativer Konnotation; er bezieht sich auf Frauen* moralisch verwerflichen Verhaltens. Sex-Worker*innen verstehen Sexarbeit heute als konsensuale und bezahlte Dienstleistung, bei der die Dienstleistende unter Berücksichtigung des rechtlich gesicherten Arbeitsschutzes die Möglichkeit haben soll, die Kunden selbst auszuwählen oder abzulehnen. Diese Definition schließt beispielsweise „Sex mit Minderjährigen“ aus, da diese rechtlich keinen „Sex“ mit Erwachsenen haben können. Unter diesen Gesichtspunkten ist sogenannte Sexsklaverei als Versklavung zur Vergewaltigung zu betrachten und nicht als Erwerbsarbeit.

Herausgeberin und Redaktionsleitung

Nataly Jung-Hwa Han – V.i.S.d.P.

Redaktion/Lektorat

Christiane Adler, Jan Angelmahr,
David Beudt, Svenja Gehrman,
Victoria Krumpolz, Linh Müller,
Thi Thai Linh Nguyen, Yann Werner Prell,
Marie-Christin Rehfeldt, Dr. Jana Schäfer,
Nine Eglantine Yamamoto-Masson

Cover/Layout

Choe Dong-Ha
O Seung-Min

Bildnachweis

Choe Dong-Ha
Kim Seo-Kyung
Kim Eun-Sung
Kang Go-Un
Uli Kretschmer
Yajima Tsukasa

2. erweiterte Auflage 2024

Verlag Korea Verband

Quitzwowstraße 103
10551 Berlin
Tel: +49 (0)30 3980 5984
mail@koreaverband.de
www.koreaverband.de / www.trostfrauen.de



Gefördert durch:



Der Korea Verband hat nach der Aufstellung der Friedensstatue 2020 in ihrer Nähe das Museum der Trostfrauen (MuT) eröffnet, um Bildungsarbeit zum Thema „Sexualisierte Gewalt“ mit dekolonialem, feministischem Ansatz zu leisten. Mit einer Spende wird die Fortsetzung unserer wertvollen Arbeit unterstützt.

www.trostfrauen.museum

Unser Spendenkonto:

Korea-Verband e.V.

Bank: GLS Bank

IBAN: DE20 4306 0967 1223 1367 02

BIC: GENODEM1GLS

Verwendungszweck: »Spende Friedensstatue«

Schutzgebühr 2.- €



9 783982 128832

